

### Heute

#### Rebecca war schnell Feuer und Flamme

Zahl der Ausbildungsstellen nimmt seit drei Jahren stetig zu. HOHENLOHE | 26

#### Im Kölner Dom steckt ein Stück Heilbronn

Fotograf scharft Blick für wieder entdeckte Bautradition. NACHBARSCHAFT | 27

## Lenz heute seit 33 Jahren Bürgermeister

Von Ralf Reichert

**KÜNZELSAU** Am 11.11. um 11 Uhr wird Bürgermeister Volker Lenz (Foto: Doll) dem Hohenloher Kunstverein das neue Ausstellungshaus übergeben. Wäre, wie scherzhaft andgedacht wurde, der Termin auf 11.11 Uhr gelegt worden, hätte alles gepasst. Dann hätte Lenz auf jeden Fall einen Schnaps ausgeben müssen, denn schließlich ist er heute auf den Tag genau 33 Jahre Bürgermeister. Die Übergabe um 11 Uhr ist ihm deshalb so wichtig, „weil es das ganze Spektrum“ seines Jobs zeigt. Von der Stadtanierung bis zur Kunst, zum Beispiel, wobei jene Bereiche in diesem Fall auch noch zusammenfallen. „Bei all den Pflichtaufgaben, die eine Kommune sonst zu erledigen hat, finde ich es an diesem Tag einfach schön, dass ich ein Gebäude übergeben darf, in dem die Kultur im Mittelpunkt steht.“



**Rekord** Volker Lenz ist und bleibt der dienstälteste Bürgermeister im Kreis. Als er am 11. November 1975 zum ersten Mal auf dem Chefessel des Schlierbacher Rathauses Platz nahm, durfte er sich „jüngster Bürgermeister im Land“ nennen. Bis 1986 machte er den Job, dann wechselte er vom Kreis Göppingen nach Hohenlohe. 1986? Richtig. Das sind 22 Jahre, und damit ist die Reihe der Schnapszahlen perfekt. Am 11.11. auf 22 Jahre Bürgermeister in Künzelsau und 33 Jahre in diesem Beruf zurückblicken zu können, das hat schon was. Vielleicht ergibt sich um 11.11 Uhr ja doch eine Gelegenheit, um diesen Augenblick zu würdigen.

**Bedeckt** 2010 läuft die Amtszeit aus. Acht weitere Jahre wären möglich, doch Lenz hält sich bedeckt, was diese Frage betrifft. Eines steht aber schon fest: Auch wenn er bis 2018 verlängert, wird er die 44 Jahre nicht mehr schaffen. Das wäre am 11.11. 2019 – und damit ein Jahr zu spät.

## Inschriften und Kleindenkmale

**HOHENLOHE** Der 5. Tag der Heimatgeschichte im Hohenlohekreis findet am Freitag, 14. November, in der Aula der Gewerblichen Schule Öhringen statt. Beginn ist um 16 Uhr.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Präsentation des Buches „Die Inschriften des Hohenlohekreises“, das Dr. Harald Drös geschrieben hat. Der Heidelberger Wissenschaftler hat alle bekannten Inschriften aus der Zeit vor 1650, die sich auf Grabmalern, Fachwerkhäusern, Kunstgegenständen und anderen Objekten im Kreis befinden, in akribischer Kleinarbeit erfasst. Bei dem Fachtag wird außerdem das Projekt zur Erfassung der Kleindenkmale im Hohenlohekreis vorgestellt.

Der 5. Tag der Heimatgeschichte wird veranstaltet vom Landkreis und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Stadt Öhringen. red

# Auf der Suche nach der eigenen Tochter

**HOHENLOHE** Geht eine Beziehung ohne Trauschein in die Brüche, werden Väter oft zu Verlierern – Der Fall Angelina

Von Siegfried Lambert

Wenn Klaus Voigt in seiner Wohnung sitzt, nachdenkt und grübelt, hat er seine kleine Tochter immer im Blick. Die Fotos der viereinhalbjährigen Angelina hängen an der Wohnzimmerwand und in der Computerecke. Eines steht am Fenster. Sie sind Erinnerungen an schönere Zeiten. Als sie ihn noch besuchen durfte. Seit Anfang September ist Angelina wie vom Erdboden verschluckt. Voigt ist seitdem ein Vater ohne Tochter. „Meine Geschichte könnte ein Buch füllen“, sagt er bitter.

Klaus Voigt heißt wirklich so, und er hat nichts dagegen, dass sein Name in der Zeitung steht. Denn er hofft auf die Hilfe der Öffentlichkeit, um Angelina (Foto: privat) wiederzufinden, nachdem die Bemühungen der Behörden bisher ohne Ergebnis geblieben sind. Wenn ihm das nicht gelingt, ist er ein weiterer Fall in der Statistik der bundesweit über 1,5 Millionen Trennungsväter. Über 60 Prozent sehen ihre Kinder nach einer Trennung nicht wieder. Allerdings nicht immer unter derart dramatischen Umständen.

**In die Brüche** Am schlimmsten trifft es Väter, wenn eine Beziehung ohne Trauschein scheitert. Voigt trennt sich im Juni 2005 von seiner Freundin. Angelina und ein Sohn aus einer früheren Beziehung bleiben bei der Mutter. Die wechselt mit ihrem neuen Partner nach Pfedel-

### Hintergrund

#### Sorgerecht

Jedes fünfte Kind im Südwesten wird unehelich geboren. Nach deutschem Recht muss eine ledige Mutter ihr Einverständnis zum gemeinsamen Sorgerecht ausdrücklich erklären. Verweigert sie die Zustimmung, darf sie allein über das Kind entscheiden. Das Bundesverfassungsgericht hat vor fünf Jahren diese Regelung bestätigt, aber den Gesetzgeber beauftragt, die Entwicklung zu beobachten. -bert

bach. Voigt, der aus Waiblingen stammt, zieht ebenfalls nach Hohenlohe. „Ich wollte nahe bei meiner Tochter sein“, sagt er. Bei der Trennung hatte er ein Besuchsrecht vereinbart, das Sorgerecht lag bei der Mutter. „Ich wollte Angelina alle 14 Tage sehen. Aber schon bald sind daraus drei Wochen geworden.“

Am 5. September, ein Tag, an den sich Voigt erinnert, als wäre es gestern gewesen, sollte Angelina wieder zu ihm kommen. Er wartet vergeblich. „Das Handy meiner Ex-Freundin war ausgeschaltet. Da ahnte ich, dass es Probleme gibt.“

**Leeres Haus** Vor ihrem Haus kommt der Schock. „Es war völlig leergeräumt, man hatte dem Vermieter fristlos gekündigt.“

Voigt wendet sich an die Polizei. Die teilt ihm mit, dass er keine Vermisstenanzeige aufgeben könne, weil er kein Sorgerecht für seine Tochter habe. Auch der Datenschutz stehe weiteren Nachforschungen im Wege. Aber weil der ältere Stiefbruder von Angelina noch schulpflichtig ist, erkundigt



Angelina

sich die Polizei an dessen Schule, wo man ebenfalls völlig überrascht reagiert. Wenig später trifft dort ein Brief der Mutter ein, mit der kurzen Mitteilung, der Junge komme seiner Schulpflicht im Ausland nach.

In seiner Verzweiflung schaltet Klaus Voigt das Jugendamt und einen Anwalt ein. Das Amtsgericht Öhringen, dem der Fall vorgetragen wird, spricht ihm schließlich Anfang Oktober ein Teilsorgerecht für Angelina zu. Inzwischen hat sich die Staatsanwaltschaft Heilbronn der Sache angenommen.

Klaus Voigt sagt selbst, dass er Hilfe von vielen Seiten erhalten hat. Vom Jugendamt in Künzelsau beispielsweise, wo der zuständige Bezirkssozialarbeiter ihm zur Seite stand. „Dass der Mann an die Öffentlichkeit geht, ist völlig in Ordnung“, sagt dort Bernd Hatos. „Er hat schließlich sein ganzes Leben auf das Kind ausgerichtet.“

„Vormundschaftsstreitigkeiten haben wir immer wieder. Aber das ist bestimmt kein alltäglicher Fall“, bestätigt Pressesprecher Jürgen Baierl in Künzelsau. Die Nachfor-



Spurlos verschwunden: Klaus Voigt sucht schon seit Wochen nach seiner Tochter. Er hofft darauf, dass eine Flugblatt-Aktion Hinweise für die Suche bringt. Foto: Lambert

schungen der Beamten blieben ohne Ergebnis. Voigts Anwalt spricht „von einer ganz tragischen Geschichte“ und davon, dass das jetzt übertragene Teilsorgerecht „juristisch betrachtet ein riesiger Fortschritt“ sei.

**Verlierer** Denn nach der aktuellen Rechtsprechung werden nichteheliche Väter zu Verlierern, wenn es um das Sorgerecht geht. Unverheirateten Müttern wird dabei generell der Vorrang eingeräumt. Selbst ein Vater, der sich für die Erziehung seiner Kinder engagiert, kann nach einem Grundsatzzurteil des Bundesverfassungsgerichts nur mit dem Willen der Mutter ein gemeinsames Sorgerecht erhalten.

Viele Betroffene organisieren sich deshalb in Selbsthilfegruppen wie dem „Väteraufbruch für Kinder e.V.“. Auf dessen Seiten im Internet finden sich Dutzende Fälle eines „Umgangs-Boykotts“. „Nur fünfzig Prozent aller Eltern sind Mütter“, heißt es dort sarkastisch.

„Es kommt ziemlich häufig vor, dass Mütter nach einer Trennung

eine Wand zwischen Vater und Kind aufbauen“, sagt auch Wilfried H. in Heilbronn, der im Kampf um seine Kinder zu dem Verein fand. Er konnte sich schließlich mit seiner Ex-Partnerin einigen. Sein Rat: „Man muss gelassen bleiben, auch wenn's schwerfällt, und mit Leuten sprechen, die betroffenen sind.“ Nur so ließen sich solche Krisen überhaupt durchstehen.

Klaus Voigt zahlt seit kurzem keinen Unterhalt mehr, aus Notwehr, wie er sagt, und weil er hofft, dass sich die Mutter so meldet. „Vielleicht hilft das, um Angelina wieder-zubekommen“. Vor wenigen Tagen hat er Flugblätter in Pfedelbach verteilt, mit seiner Telefonnummer, Fotos von seiner Tochter und der Bitte um Hinweise. „Aufgaben werde ich auf keinen Fall. Dazu ist mir meine Tochter zu wichtig. Sie hängt doch an mir – und ich an ihr.“

### Info

Die Suchanzeige im Internet unter: [www.kindersuchhilfe.eu](http://www.kindersuchhilfe.eu) – Der Verein Väteraufbruch für Kinder: [www.vafk.de](http://www.vafk.de).

### Moment mal

## Sprachbarrieren

Von Siegfried Joneleit

Mit einem alten Kollegen aus gemeinsamen Berufsjahren war mein Freund Knut-Ewald zu einem Urlaub aufgebrochen. Im Wohnmobil fuhren die beiden eine Woche durch den Bayerischen Wald. An den Abenden baten sie regelmäßig den nächsten Bauern um Erlaubnis, ihr Fahrzeug bei seinem Hof abstellen zu dürfen. Und niemals taten sie eine Fehltritte. Einmal durften sie in der Scheuneneinfahrt parken. Und ein anderes Mal bekamen sie gar einen wettergeschützten Stellplatz in der halboffenen Maschinenhalle.

Für die Nacht vor ihrer Heimfahrt wies ihnen ein junger Bauer seinen Brennholzlagerplatz neben dem Hausgarten zu. „Wir brauchen eine Scheune, um die holprige Stellfläche ein wenig zu ebenen“, sagte Knut-Ewald. Und sein Mitfahrer ging in den Hof, um sich bei ihrem Gastgeber und seiner Frau das benötigte Arbeitsgerät zu leihen. Dankbar winkte er beim Zurückgehen den jungen Bauersleuten zu. Die ganze Zeit hatte der Altbauer, überm Gartenzaun lehnd, misstrauisch den Vorgang beobachtet.

Jetzt rief er in reinstem Wallder-Dialekt dem Schaufelträger zu: „Balst firti bist, bringst ja wieder viera!“ Der verstand kein Wort und blickte reichlich verdattert den Alten an. „Balst firti bist, bringst ja wieder viera!“, wiederholte der – deutlich lauter und ein wenig ungehalten. Doch der so Angesprochene schüttelte den Kopf und hob die Schultern zum Zeichen, dass er immer noch nichts verstehe. Schweigen auf beiden Seiten. Plötzlich hellte sich das Gesicht des Alten auf: „Du fini, dann retour!“, rief er kurz und knapp über den Zaun. Und unser Mann antwortete freudestrahlend: „Ah, compris, compris, oui!“

## FDP-Mitglieder treffen sich

**FORCHTENBERG** Die Mitgliederversammlung des FDP-Kreisverbands Hohenlohe beginnt am Freitag, 14. November, um 19.30 Uhr im Landgasthof Krone in Sindringen. Neben den üblichen Regularien stehen der Kreisvorsitz, die drei Stellvertreter sowie der Schatzmeister, die acht Beisitzer und die zwei Kassenprüfer zur Wahl. Außerdem werden sechs Vorschlagslisten gewählt (Delegierte Europawahl und Bundesparteitag). Dr. Erik Schweikert, Mitglied des Landesvorstands, spricht zum Thema „Europa vor Ort“. Bundestagskandidat Stephen Brauer stellt sich vor, Gerhard Feiler berichtet aus dem Kreistag, Friedrich Bullinger aus dem Landtag. Die Versammlung dauert bis 22.15 Uhr. red

# Mappus gefällt es im ländlichen Vorzeigeraum

**Chef der CDU-Landtagsfraktion besucht Kreis – Baptistenschule: Rechtliche Vorgaben bindend, emotionale Fragezeichen naheliegend**

Von Ralf Reichert

**HOHENLOHE** Bei Stefan Mappus klingelte gestern Mittag auffallend oft das Telefon. Kein Wunder, bei all der Aufregung um die Landesbank Baden-Württemberg. Der CDU-Fraktionschef im Landtag ist stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrats, da gilt es, die Wogen zu glätten – egal, wo man gerade ist.

Am gestrigen Montag war es der Hohenlohekreis, genauer: Öhringen und Künzelsau. Doch Mappus ist Polit-Profi genug, dass er sich von solchen Negativ-Meldungen nicht aus dem Konzept bringen lässt. Dafür ist ihm der ländliche Raum zu wichtig, und dafür ist er viel zu gerne in Hohenlohe. Mit Jochen K. Kübler, dem CDU-Landtagsabgeordneten, verbindet ihn ein freundschaftliches Verhältnis, und der

Kreis selbst ist für ihn „einer der schönsten und attraktivsten“ im Land. Das bezieht er nicht nur auf die Natur („Ich bin mal mit dem Fahrrad vor einigen Jahren hier gewesen“), sondern vor allem auf die lokale Wirtschaft, deren Struktur sich – wie in anderen ländlichen Vorzeigerräumen – durch eine beeindruckende Homogenität und Vielfalt auszeichne. Und so hörte er ganz genau hin, als ihn die Gesellschafter Gerhard Schäfer und Helmut Peters durch ihre gleichnamige Firma im Öhringer Zeilbaumweg führten.

**Nachholbedarf** Auch die HZ spitzte die Ohren, denn der Spezialist für rost- und säurebeständige Verbindungselemente scheint sonst eher die Öffentlichkeit. 160 Mitarbeiter, davon 20 Azubis, sind bei dem Handelsunternehmen beschäftigt, das

sich seit 1982 erfolgreich in einer Nische behauptet und mittlerweile einen Jahresumsatz von 130 Millionen Euro macht. Schäfer + Peters hat soeben erst angebaut, Mappus konnte



Stefan Mappus (links), die Unternehmer Gerhard Schäfer und Helmut Peters sowie Jochen K. Kübler. Foto: Ralf Reichert

sich in den riesigen Lagerhallen zwischen emsigen Gabelstaplerfahrern vom Wachstum der Firma überzeugen. Zuvor hatte er in der Sparkasse gesprochen – und versprochen, das „Rekordniveau“ bei den Ausgaben im Landesstraßenbau zu halten. Der Nachholbedarf sei unbestritten (wie die HZ berichtete, sind drei Viertel der Landesstraßen im Hohenlohekreis in einem sehr schlechten Zustand), „doch wir wollen versuchen, in den nächsten Jahren so viel wie möglich abzarbeiten.“

**Fragezeichen** In Künzelsau traf sich Mappus mit Bürgermeister Volker Lenz (Thema: Stadtanierung) und besichtigte das neue Technologiezentrum der Firma Ziehl-Abegg sowie den Wohnbauschwerpunkt Talacker. Dort haben auch die Evangeliums-Christen eine Privatschule, in

Öhringen ist eine Einrichtung der strenggläubigen Baptisten jüngst genehmigt worden. „Aus ureigstem Interesse prüft das Kultusministerium so restriktiv wie möglich, aber man kann natürlich nicht nach Gutdünken vorgehen, wenn die Kriterien an den Betrieb einer Privatschule erfüllt sind“, sagt Mappus. Dann müsse man, „ob es Ihnen gefällt oder nicht“, solche Privatschulen anerkennen und fördern.

„Dass man bei dieser Form von Schule emotional eher ein Fragezeichen dahinter macht, ist bei vielen naheliegend.“ Dennoch: „Öffentlichkeitswirksam die Genehmigung zu verwehren und dann auf Kosten des Steuerzahlers in absehbarer Zeit eine Bauchlandung vor Gericht zu machen, würde vielleicht kurzfristig gut ankommen, aber ich glaube, das wäre falsch.“